

Verbundkatalog Kalliope

Frau und Buch.

Mann, Erika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Frauen-Zeitung

Frau und Buch

Es ist kein schlechtes Bild: eine Frau mit einem Buch. Sie sitzt lesend im Garten — sie liest den Kindern vor; während sie liest und sinnt, geht der Mann den unbarmherzigen Geschäften nach. War's nicht so, von alters her? Sie versteht vieles nicht, was die Dichter schreiben, aber sie hat eine Art, es doch zu spüren, sie kann ganz versinken im Buch. Wenn sie ein wenig klüger ist und Verstand für die Sprachen hat, dann kann sie selber Bücher übersetzen. Sie tut es oft besser als die Männer — kraft ihrer Schwäche, ihres Ansehungsbedürfnisses und -vermögens. Der Mann, vor allem, wenn er selber schreibt oder zu schreiben wünscht, fällt oft in Eigenwilligkeit, sein Stil, der dem Original nicht ähnlich ist, setzt sich hartnäckig durch, der Leser kriegt ein schiefes Bild: die Meinung des einen in der Sprache des anderen.

„Wollen Sie eine reizende Schriftstellerin kennenlernen, dann kommen Sie heute abends ins Romantische Café!“ Wer sagte zu solch einer Aufforderung gleich „ja“ aus voller Brust? Es scheint eher, daß man „ach“ sagt, oder „muß das sein?“ oder „reizend?“ — Eine Schriftstellerin? Wirklich? — Eine Ahnung von Blaustimmung und unbefriedigter Intellektualität steigt auf, eine Furcht vor aggressiver Wichtigtuerei und gewinn-süchtiger Betriebsamkeit, die ungerecht ist, bei Gott, sie ist ein bißchen ungerecht, ein kleines bißchen. Es gibt reizende Schriftstellerinnen, und man weiß, daß es sogar gute gibt.

Die Frage, ob die Frau ohneweiters schreiben soll, gleich Bücher schreiben, wenn sie glaubt, daß sie es könnte, steht offen. Aber sicher sollte sie sich den Entschluß härter ankommen lassen als der Mann. Die Chance, daß es gut, die Chance, daß es menschenmöglich wird, ist geringer. Die Persönlichkeit der Frau hat so viele Wege, sich zu äußern, und sie tut es auf so vielfältige Manier. Aber sie muß sehr stark und sehr konsequent sein, diese Persönlichkeit, wenn sie auf dem Papier sich durchsetzen will.

Seit kurzem gibt es einen neuen Typ Schriftstellerin, der mir für den Augenblick der aussichtsreichste scheint: Die Frau, die Reportage macht, in Aufsätzen, Theaterstücken, Romanen. Sie bekennt nicht, sie schreibt sich nicht die Seele aus dem Leib, ihr eigenes Schicksal steht still beiseite, die Frau berichtet, anstatt zu beichten.

Sie kennt die Welt, sie weiß Bescheid, sie hat Humor und Klugheit, und sie hat die Kraft, sich auszuschalten. Fast ist es, als übersehe sie: das Leben in der Literatur, in keine ungemein hohe Literatur, aber doch in eine brauchbare, anständige, oftmals liebenswerte.

Gestern habe ich auf dem Hohenzollerndamm einen Herrn getroffen, mittelalt. Der Herr war ein Träumer, er schaute in den Himmel, und ich hätte ihn mit dem Auto beinahe umgefahren. Er sagte zu mir: „Weiber-voll, verdammtes, schert euch in die Küche.“ — Diesem Herrn widme ich diesen Aufsatz.

Erika Mann.